Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 26 (1984)

Artikel: Willy Zeller (1900-1978) : dem Freund von Graubünden zum Gedenken

Autor: Walser, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-971943

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

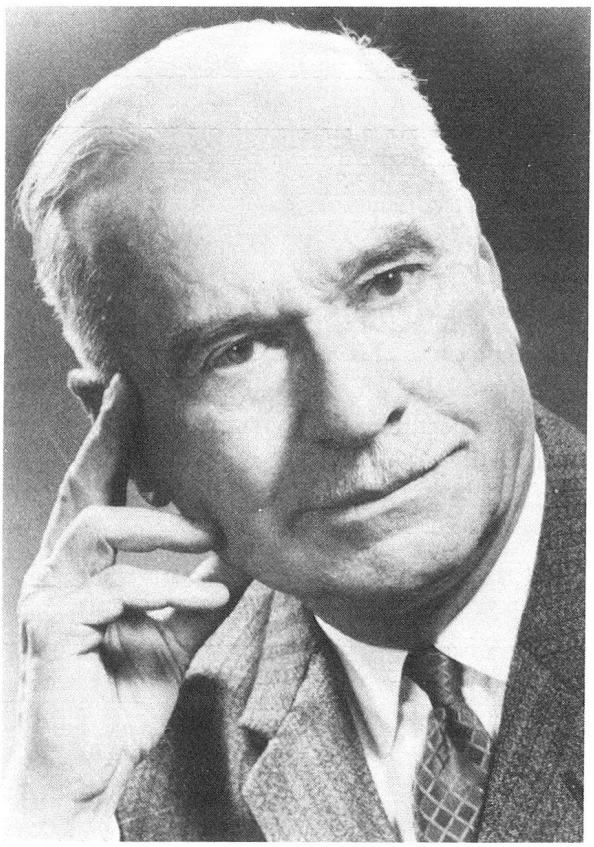
Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Willy Zeller (1900–1978) – dem Freund von Graubünden zum Gedenken

von Peter Walser

Willy Zellers Artikel, Bücher und Radiosendungen haben während mehr als einem halben Jahrhundert Verständnis für die Schönheit und für die Naturwunder unserer Heimat geweckt. Als freier Journalist und Schriftsteller war er in der ganzen Schweiz bekannt und mit unserem Kanton Graubünden besonders durch seine weiten Fußreisen, seine meisterhaften Fotoarbeiten und durch wohldurchdachte Artikel verbunden. Während vollen 15 Jahren hat er z.B. der früheren «NBZ» jeweilen pro Woche eine bis drei Bildseiten zur Verfügung gestellt. Diese Zeller-Seiten lösten immer wieder ein breites Leser-Echo aus und trugen Willy Zeller freundliche Briefe ein. So gehörte auch der Verfasser dieses vorliegenden *Versuches einer Würdigung* zu den Sammlern der ansprechenden Artikel, wenn er auch nicht Gelegenheit hatte den Autor persönlich bei seinen Streifzügen durch die Davoser Landschaft kennenzulernen.



Aus der Werkstatt

Auf Wunsch von Freunden nahm ich Einsicht in das geistige Erbe des 1978 verstorbenen Schriftstellers und wurde dadurch erst umfänglich mit diesem Lebenswerk vertraut. Das Foto-Archiv umfaßt viele Tausende von Einzelaufnahmen aus allen Jahreszeiten, wie sie vom Autor eigenhändig registriert vorliegen. Eine repräsentative, von der Familie zur Verfügung gestellte Auswahl des Nachlasses über Graubünden enthält a) Material Bureau, GR Kopien, in 4 Sammelkuverts eingeordnet nach Ortschaften A–C, D–L, M–R, S–Z. b) Vergrösserungen GR, über 80 Sammelkuverts, alphabetisch vom Albulatal bis Zuoz. Der Zettelkatalog der Kantonsbibliothek Graubünden in Chur weist 107 Nummern auf, darunter meist Zeitungsartikel, die gesondert im Familienarchiv in 12 Dossiers aufbewahrt werden unter den Bezeichnungen: Burgen, Pässe, Kunstdenkmäler als Erlebnis, Bündner Flußcharaktere, Vielfalt der Bündner

Landschaft, Land der Schluchten, Bündner Dorfcharaktere, Fremde Meister, Verborgene Kostbarkeiten in Chur, Graubünden Diverses (ohne Kunst), Graubünden Kunst, Bündner Oberland. Das Schweizer-Bücherverzeichnis orientiert über die veröffentlichten und heute noch beziehbaren Werkausgaben. Indem wir so vorgehen, haben wir Gelegenheit, dem Arbeitsweg von Willy Zeller nachzuspüren und Einblick in seine Werkstatt zu gewinnen. Schon mit 16 Jahren war er Mitglied des schweizerischen Bundes für Naturschutz geworden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er unter anderem zum Pressechef des Schweizer Heimatschutzes und zum Werbeleiter der Schweizer Berghilfe bestellt. Dazu betätigte er sich als freier Mitarbeiter zahlreicher Tageszeitungen und Zeitschriften. Sein schriftstellerisches und fotografisches Können stellte er in den Dienst der Erhaltung und Würdigung unserer schönen Heimat.

Wanderland Graubünden

Willy Zeller hatte für die Ausgabe «Der Schweizerische Nationalpark» (Genossenschaft Silva-Bilderdienst, Zürich 1949) die Chefredaktion übernommen und selbst fünf Beiträge verfaßt: Die schönsten Wanderstrecken, Skifahrt der Parkgrenze entlang, Sommertage im Herzen des Parkes, Der wundersame Spöl, Der Nationalpark und Wir Alltagsleute. Darauf folgte das Schweizer Heimatbuch *«Der Nationalpark»* 1960 (Verlag Paul Haupt, Bern), für welches er allein als Autor zeichnet. Er schreibt: «Es ist kein Zufall, daß der Gedanke zur Gründung unseres Nationalparkes aus jenen Kreisen wuchs, die sich mit Forstwirtschaft, Botanik und Pflanzengeographie beschäftigten. Begeistert wurde die Idee von führenden Männern aus der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft aufgenommen. Die Bürgergemeinde Scuol, die Besitzergemeinden S-chanf und La Punt-Chamuesch boten mit Zernez und Valchava verständnisvoll die Hand. Es ist ein Glück, in den fernen Bündnerbergen noch einen Ort zu wissen, wo jedwelches Getier leben, wachsen und auch sterben kann, wie es allein der Herrgott will.»

Willy Zeller bemerkte weiter, daß man nach fünfzig Jahren erst am Anfang steht: «Gleichzeitig darf man sagen, daß dank der unermüdlichen Tätigkeit der Wissenschaftlichen Nationalpark-Kommission unser «Parc naziunal» schon heute zu den besterforschten Gebieten des ganzen Erdballs gehört.» Seit mehr als vierzig Jahren hat der Berichterstatter den Park unzähligemale durchstreift, bald im hohen Sommer, bald an wundersamen goldenen Spätherbsttagen, soweit es ging mit seinen Brettern auf den Spuren der Grenzwächter im Hochwinter und wieder, wenn der Blütenflor aus allen feuchten Senken quoll und es selbst an den Schattenlehnen zu lenzen anhub. Und dabei haben sich ihm einige Wanderstrecken besonders eingeprägt, haben sie doch im ganzen weiten Schweizerland nicht mehr ihresgleichen. «Davon zeugen in diesem Heimatbuch auch die prächtigen 32 Fotos, zu denen Willy Zeller prägnante Unterschriften verfaßt hat.

Auf den Nationalpark folgten zwei weitere Heimatbücher *Das Prättigau* (1963) und *Die Oberengadiner Seen* (1964). Damit wendet sich Willy Zeller ebenso verständnisvoll zunächst dem nördlich gelegenen Teil der Landquart zu, in Zusammenarbeit mit Dr. Hans Plattner, der den historischen Teil beisteuert, während Willy Zeller die geographische Bearbeitung übernimmt. Hier finden wir unter der Überschrift: «Die schönsten Wanderungen» die persönliche Aussage: «Wär's nur die Meinung eines eingesessenen «Prättigers», so würde man ihn wohl des lokalen Chauvinismus zeihen, doch vielleicht glaubt man's einem Unterländer, der durch mehr als ein halbes Jahrhundert alle 221 Bündnergemeinden, alle 150 oder mehr Täler kennenlernte: In alt fry Rhätien gibt es nicht ein zweites Tal, welches der Herrgott so zum ausgesprochenen Familien-Wanderland hat werden lassen wie das Prättigau. Das liegt zum einen schon an den rundköpfigen Schieferbergen mit ihrem weitgespannten Matten-, Wald- und Weidenmantel. Das liegt zum zweiten an der ansehnlichen Zahl von Sträßchen, Wegen und Pfädlein, welche die Sohle und die Halden bis an die Fundamente der Flühe hinauf gleich einem Schnittmuster durcheinander überziehen.

Und schließlich liegt's auch an der talgemäßen Gras- und Viehwirtschaft. Bis hoch hinauf sitzen die Maiensässe und die «Bargen» in den Lehnen, und sicher zickzäckelt ein Weglein empor und findet seine Fortsetzung zum nächsten und übernächsten Gaden.» Willy Zeller verbrachte oft seine Ferien in Seewis und in Pany, wohin er aus dem Nebel der Stadt zur Wintersonne flüchtete und eine ganz persönliche Beziehung zu diesem Tal gewann.

Als 1946 der erste Verkauf von «Schoggitalern» für den Heimat- und Naturschutz durchgeführt wurde – Rettung und Schutz der Silserseen waren das Ziel – trat Willy Zeller als Leiter der Werbung an die Seite von Dr. Ernst Laur, der das Projekt der Talersammlung entworfen und in die Tat umgesetzt hatte. Willy Zeller bemerkt dazu:«Damals wurde im Schweizer Heimatschutz die glänzende Idee des Schokoladetalers geboren, dessen Verkauf nicht allein die sofortige Ausrichtung von Fr. 200 000.– für die Rettung des Silsersees gestattete, sondern der inzwischen zum Symbol der alljährlichen kulturellen Landessammlung geworden ist. Sie brachte die Mittel für die Erhaltung und fachkundige Restaurierung zahlreicher bedeutender Baudenkmäler, wie für den Ankauf und die Schutzlegung wertvollster Naturdenkmäler und schweizerischer Landschaften.» Wie sehr er dieser Seenlandschaft verbunden war, bringen folgende Sätze zum Ausdruck: «Wir denken an unvergeßliche Bilder, die sich uns im Laufe der Jahre boten, Bilder, vor denen jedes laute Wort verstummte, weil uns hier Ewiggültiges persönlich anzurufen schien. . . In fast endlosen Streifzügen haben wir die meisten der kleinen und allerkleinsten Bergspiegelein in den Mulden und sumpfigen Senken des obersten Inntals kennengelernt – es wollte uns dünken, als böten sie aus den fast vierhundert Seen und Seelein Graubündens eine Auswahl, die vom mürrischgrauen Schutteich bis zum strahlenden Sonnenfänger alle Varianten umfaßt. Doch selbst die jederman bekannten Seen von St.Moritz, Silvaplana und Sils sind im Charakter so merkwürdig verschieden, daß sie doch wohl ein Sonderlob verdienen. . . Immer dann, wenn mich die Kleinlichkeiten meines Alltags zu einem falschen Maß verleiten wollen, richte ich den Blick bewußt auf mein Leitbild vom Seelein bei Champfèr, das vor mir auf dem Schreibtisch steht, damit es mich den richtigen Maßstab lehren möge, jenen, der nicht an Unverständnis, Neid und Rechthaberei gebunden ist.»

An vierter Stelle ist Willy Zellers illustrierter Führer *«Kunst und Kultur»* (1972 und 1976, Verkehrsverein für Graubünden) hervorzuheben. Jedes Kapitel beginnt mit einer kurzen Einleitung, zählt dann in gedrängter Form die Sehenswürdigkeiten auf und stellt abschließend besonders interessante sakrale wie profane Bauten, kulturelle Merkwürdigkeiten usw. vor. «Man nehme sich die Zeit, die Gotteshäuser beider Konfessionen zu erleben, den Bauernhäusern seine Aufmerksamkeit zu schenken und mit den Bewohnern ins Gespräch zu kommen, man wird erfahren, daß Graubünden einen Reichtum umschließt, der an die blitzenden Facetten eines edlen Steins erinnert. In dieser Richtung möchte unser kleines Buch Wegweiser sein», heißt es im einleitenden Text. In diesem Buch, das so gut Platz in der Wandertasche des interessierten Reisenden findet, beschränkt sich Willy Zeller auf das Wesentliche und Übersichtliche, von dem er in seinen Dossiers mit den Zeitungsartikeln noch viel mehr zu berichten weiß. Wir bewundern dabei seine doppelte Gabe: in den Zeitungsberichten leicht ausholend und ansprechend und in den Büchern bewußt straff und konzentriert schreiben zu können.

Weil er in diesem Führer Kunst und Kultur in Graubünden bemerken muß: «Die vorgenannten Bauten sind nur eine kleine Auswahl aus der einst ungemein baufreudigen Stadt Chur», folgt 1974 die jeden Churer besonders beglückende Ausgabe *«Verborgene Kostbarkeiten in Chur»* (Schriftenreihe der «Neuen Bündner Zeitung»). Im Nachwort bemerkt Willy Zeller: «Wir haben in unserer Folge versucht, einmal von jenen sakralen und profanen, architektonisch oder kunsthandwerklich, volkskundlich wie ikonographisch bemerkenswerten Dingen zu reden, die nirgends mit drei Sternchen bezeichnet sind. Gar mancher alteingesessene Churer weiß kaum etwas davon. Und dennoch gehören diese klei-

nen Kostbarkeiten unabdingbar zum Charakter der Kantonshauptstadt. Ja, sie verlocken uns, nach ihrem Sinn, ihrer Herkunft, ihren geschichtlichen Zusammenhängen zu forschen. Aber dies geht nicht nur «im Hui», sozusagen zwischen zwei Zügen oder in einer kurzen Mittagspause – man muß sich dazu Zeit lassen.» Willy Zeller führt den Leser in 19 Darstellungen, begleitet von sehr gut gewählten Aufnahmen, vom alten Gebäu bis zum St.-Martins-Brunnen. Im Sammelkuvert Churer Fotos findet sich auch eine Aufnahme der Heiligkreuzkirche von Chur-Masans mit der Anmerkung: «Äußerlich eine scheinbar willkürliche Aufeinanderschichtung von Sichtbeton-Blöcken . . . Der ausschließlich indirekte Lichteinfall ruft der Erinnerung an urchristliche römische Katakomben. Auch wer keine Beziehung zur modernen Baukunst hat, wird durch die absichtliche Einfachheit und 'materialgerechte Ehrlichkeit' dieses Gotteshauses beeindruckt.»

Diese Aufgeschlossenheit von Willy Zeller einem modernen Kirchenbau gegenüber darf hier darum erwähnt werden, weil sonst sein Bemühen der Erforschung der traditionellen Kirchenkunst gilt, wobei er z. B. das Augenmerk auf die Fresken des «Waltensburgermeisters» vom Schloß Brandis in Maienfeld (älteste profane Wandmalereien Graubündens) über St. Georg bei Rhäzüns (wo er beim Maler der zweiten Hand feststellt, daß hier einmalig die Besonderheit von Jesus und Johannes zum Ausdruck kommt, daß sie beide schon im Mutterleib die Hände falten), über Clugin, Chur, Churwalden und Lüen richtet, dessen Herkunft er aus dem Gebiet von Konstanz vermutet. In Waltensburg wurden die Fresken 1932 aufgedeckt und ergänzt, 1967 entfernte man die Zusätze. Die Gemeinde möchte anstelle der grauen Flecken wieder eine Ausmalung. Der Kompromiß sollte darin gefunden werden, daß man die Konturen in Rötel (wie bei der Vorzeichnung in der Kathedrale) nachzieht, um dem Beschauer einen Gesamteindruck zu vermitteln (Belege beim Fotomaterial).

Willy Zellers Hauptwerk über unsern Kanton mit 205 Bildern, davon 16 Farbtafeln, trägt den Titel *«Graubünden, Land der Gegensätze»* (Paul Haupt, Bern 1974). Es enthält die zwei Hauptteile: «Bild der Natur» und «Der Mensch am Werk». Zum Thema «Bild der Natur» gehören die Unterabschnitte: «Der Berg als Charakter», «In Schnee und Eis», «Wildwasser als Talgestalter», «Seen–Teiche–Tümpel», «Vom Bündner Wald», «Wildnis und Kulturland». Der zweite Teil ist ebenfalls in sechs Teile gegliedert: «Siedlungs- und Bauernhaustypen», «Burgen und Ruinen», «Bürgerhäuser – Amtsgebäude», «Klöster, Kirchen und Kapellen», «Bündner Kleinkunst», «Menschen in Graubünden». Wir hoffen mit dieser Wiedergabe der Übersicht dem Autor und heutigen Leser einen besseren Dienst zu tun, als wenn wir aus dem Zusammenhang einzelne Sätze herausgreifen. Das ganze Werk ist von einer erstaunlichen Klarheit und Überlegenheit geprägt, wie sie nur der von den rätischen Tälern und Bewohnern zutiefst beeindruckte Willy Zeller erwandern, erleben und schildern konnte. Die Schwarz-Weiß-Aufnahmen stammen vom Verfasser, die Farbbilder von verschiedenen Fotografen.

Naturwunder Schweiz

Wie nicht anders zu erwarten, beteiligte sich Willy Zeller weiter als Redaktor und Fotograf in der Reihe der Schweizer Heimatbücher. Wir treten hier nur auf den Band über den *Rigi* (1971) ein, dem der Verfasser wie den Bündner Bergen gerecht wird, wenn er schreibt: «Es gibt kein zweites schweizerisches Voralpengebirge, das sich durch die Jahrhunderte als großartige Aussichtswarte dem Bewußtsein unseres Volkes wie ungezählter ausländischer Gäste in gleicher Weise eingeprägt hat wie der Rigiberg. Daran ist neben der weit vorgeschobenen Lage die Tatsache schuld, daß er, von allen Nachbarhöhen isoliert, als eine in sich geschlossene Landschaft erscheint, deren bewegtes Relief zugleich eine fast einzigartige Vielfalt schenkt.» Willy Zeller war mitten unter den Feiernden als Mitbeteiligter, als sich im Juni 1955 die große Schar der Heimatschutz-Getreuen zur 50-Jahr-Feier der Vereinigung auf dem Rigigipfel zusammenfand. Kein Gebäude, kein störendes Beiwerk verdeckte mehr die beglückend große Schau zu den hei-

matlichen Bergen und ins Land hinaus. Wo einst die Schattenfront der «Regina Montium» die Sicht verstellt hatte, ragt nur ein großes Holzkreuz empor. Damit hatten das Schweizervolk und seine vielen ausländischen Freunde eine Sicht zurückerhalten, die ihresgleichen im weiten Land sucht. Dies beweisen auch die prächtigen Bilder im zweiten Teil des Buches. Dabei sind für Willy Zeller «Rigi-Erlebnisse persönlich bedingt». Er beschreibt den Rigiberg im Jahreslauf und führt den Leser «auf lauten und stillen Pfaden». Er freute sich, daß seit «einigen Jahren trotz aller Motorvehikelraserei die Wanderlust ersichtlich wieder zunimmt».

Nun folgen vier Ausgaben in Großformat aus dem Verlag Ringier, Zofingen, jede prächtig ausgestattet und mit Farbfotos versehen.

Erstens: *Reizvolle Schweizer Kleinstadt,* die unbekannten Schönheiten unserer Schweizer Städtchen. Aus der Ostschweiz werden hier Ilanz, Maienfeld, Sargans, Werdenberg, Rapperswil, Lichtensteig, Wil im Fürstenland und Bischofszell beschrieben. Willy Zeller bemerkt: «Selbst der schönste Farbprospekt mit Ortsplänen und kurzen Hinweisen vermag nie den individuellen Charakter einer Landschaft oder einer Siedlung wiederzugeben. Man muß sich selber auf die Socken machen, muß in froher Erwartung durch die Kleinstadtgäßchen und Hinterhöfe schlendern. In dieser Richtung möchten Bildband und Kleinstadtführer Verlockung für Sie als Leser und für Ihre Familien werden.»

Zweitens: *Die schönsten Eisenbahnreisen durch die Schweiz,* zusammen mit Walter Trüb, 1977 (Vorwort von Bundesrat W. Ritschard mit dem Vermerk: «Ganz besonders beim Reisen sollte man immer bedenken, daß man langsam gehen sollte, wenn man es eilig hat»), dazu das Handbuch «Die 30 schönsten Eisenbahnrundreisen» und eine französische Ausgabe «En train à travers la Suisse». Es wird erzählt, wie die Schweiz zu ihrem Eisenbahnnetz gekommen ist, die wichtigsten Lokomotiven der SBB werden vorgestellt. Darauf folgen die Beschreibungen der verschiedenen Linien: «Großartige Schnellzugstrecken», «Interessante Abseitslinien», «Bloß Schmalspur» und zum Nachwort der Ausspruch eines alten Lokomotivführers «Langweilige Bahnstrecken gibt's überhaupt nicht».

Drittens: *Naturwunder Schweiz,* 1974, ebenfalls mit einem Taschenbuch: «Wandern zu 52 verborgenen Schönheiten unserer Heimat.» Dieses Werk ist prächtig ausgestattet und mit einem Vorwort von Bundesrat L. von Moos als Präsident der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission versehen, worin er schreibt: «Das hier vorliegende, von Willy Zeller mit sicherem Auge ausgestattete Buch führt uns hin zu solchen Schönheiten in allen Landesteilen, es öffnet uns das Auge und das Herz für das Naturwunder Schweiz.» Im «Ausklang» dieses Buches erinnert Willy Zeller an den Ausspruch von Jakob Boßhart: «Erlebnis an und für sich ist wertlos – es kommt darauf an, was man daraus macht.» Der vorliegende Band möchte Anruf und Aufruf für den Leser sein «für das unersetzlich kostbare Gut, für das wir alle, ohne Ausnahme, mitverantwortlich sind . . . Wir müßten allem andern voraus unsere und unserer Kinder Sinne schärfen, aus intensiver Beobachtung die richtigen Schlüsse ziehen lernen und so jene innige Verbundenheit mit der Natur wiederzufinden suchen, aus der allein das Verständnis für ihre Wunder keimen kann.»

Viertens: *Die schönsten Alpenpässe und Höhenrouten der Schweiz,* 1978. Dabei trägt Willy Zeller an den Leser die freudige Erwartung heran, es bei einer nächsten Ferienzeit mit einer Paß- oder Pässefahrt zu probieren, denn der Paßwind verscheucht trübe Alltagsgedanken und weht einem neue und frische Ideen zu. «Absichtlich gehen unsere Hinweise von Postautopässen bis zu rauhen Wanderpfaden über die Furkeln oder den sonnenheißen Bergflanken nach, aus denen die Sommersonne ein unerhörtes Blütenleuchten zaubert. Der Herrgott hat ja unser schweizerisches Alpenland nicht nur für marschtüchtiges Jungvolk geschaffen, sondern will die alpine Herrlichkeit auch jene Altgewordenen erleben lassen, deren Gehwerk nur noch mangelhaft funktioniert.»

Schweizer Berghilfe

Willy Zeller stellte sein Forschen und Wissen in den Dienst der Allgemeinheit und konzen-

trierte einen Teil seiner Tätigkeit auf die *Probleme unserer Schweizer Bergbauern*. Über deren soziale Schwierigkeiten äußerte er sich in den *Heimatbüchern* und besonders im *Schweizer Journal* 1954. Als 1929 der umfassende Bericht der eidgenössischen Kommission vorlag, welcher die «Motion Baumberger» im Nationalrat ausgelöst hatte, da ging ein peinliches Aufhorchen durchs Schweizerland, wobei man erstmals in Unerbittlichkeit zur Einsicht kam von der fortschreitenden wirtschaftlichen Misere und Verarmung des Bergvolkes. Willy Zeller bemerkt dabei, daß es «keinen Deut nützt, mit unsern Bergbauern über ihre schwere Existenz zu jammern.» Er weiß einen andern Weg: «Es gilt vor allem, ihren Widerstandswillen zu stählen und praktische Möglichkeiten für eine wirkliche Existenzerleichterung zu schaffen.» Darum stellte er sich von 1944 bis 1964 der Schweizer Berghilfe als dem bedeutendsten Sozialwerk im Alpenland zur Verfügung. Wasser- und Stromversorgungen, Wildbachwuhre und Lawinensperren, Bergwald- und Alpwege, Brücken, Sägewerke, Alpställe, Transportseilbahnen bedeuten eine wirkliche Existenzerleichterung für unsere Bergler. Aber daneben warten noch persönlichere Probleme auf eine Lösung. Es geht um das Miteinander und Füreinander in den Dorfgemeinschaften, die Zusammenarbeit der geistlichen und weltlichen Behörden. Der Pfarrherr Seiler im Ried ist z. B. eine Gestalt, auf den der ganze Berg zählen kann, der auch als staatlich konzessionierter Elektriker seinen Mann stellt (Heimatbuch: Im Banne des Aletsch, 1962). Willy Zeller hat die Bergbauern im Wallis und in Graubünden bei der Durchführung großer Hilfsaktionen zur wirtschaftlichen und sozialen Besserstellung gründlich kennengelernt. Der Gegensatz, die Einfachheit und doch ein reiches kulturelles Erbe fesselt ihn und auch der Widerspruch des kargen Lebens in einer so großartigen Natur. Dies dokumentieren die zahlreichen ungestellten Fotos von Bäuerinnen, Bauern und Familien bei der täglichen Arbeit. Er wehrt sich gegen die Blechdächer, die Wunden in den Berggebieten beim Ausebnen des Geländes für Skipisten und gegen die Bedrohung der Uferlandschaften. Als Pressechef des Schweizer Heimatschutzes hat er in unzähligen Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften sowie in vielen Vorträgen über Landschafts-Denkmal- und Ortsbildpflege orientiert. Verdienterweise wurde er zum Ehrenmitglied des Heimatschutzes ernannt. Für seine gesamte Tätigkeit war ihm die Idee der geistigen Landesverteidigung jederzeit richtungweisend.

Geistiges Vermächtnis

Einer der drei Söhne von Willy Zeller, Dr. oec.publ. Willy Zeller, Wirtschaftsredaktor bei der Neuen Zürcher Zeitung, teilte mir mit, daß es der Wunsch seines Vaters war, keine ausführlichen Lebensläufe zu verbreiten. Ich habe mich daran zu halten. Darum weisen wir nur kurz auf den Bildungsweg hin, als Voraussetzung für das große schriftstellerische Werk. Willy Zeller fühlte sich von Kindesbeinen an zur Natur hingezogen. Während sich seine Schulkollegen auf dem Fußballplatz herumtrieben, ging er in den Wald am Zürichberg, um das Leben der Insekten, Vögel und Säugetiere zu beobachten. Nach bestandener Matura im Herbst 1918 folgten Studienjahre in Zürich, Paris und London. Sein Wissensdurst kannte keine Grenzen: Er studierte Germanistik, neuere Sprachen, Geschichte und Kunstgeschichte. Brennendes Interesse hatte er zudem an Biologie und Forstwissenschaft, was sich überall in seinen Artikeln und Büchern spiegelt und den vielfachen Wünschen seiner Leser entgegenkommt. Zwei Jahre vor seinem Hinschied erschien als persönliches Buch *«Erlebnisse in Licht und Schatten»* (numerierte und signierte Ausgabe, «Gewidmet all meinen treuen Leserinnen und Lesern, mit denen ich mich besonders verbunden fühle.») In diesem Buch, das wir als geistiges Vermächtnis bezeichnen möchten, erzählt Willy Zeller eindrucksvolle Erlebnisse aus seinem reichen Erinnerungsbereich. Das kleine Buch umfaßt sieben Kapitel: Naturerlebnis, Vögel im Mittelland, Tiere im Mittelland, Vögel der Alpen, Tiere der Alpen, Begegnung im Mittelland und Begegnung im Bergland. Sind diese Betrachtungen nun heiter und unbeschwert (z.B. Glücklicher Vagabund) oder eher traurig und besinnlich (z.B. Nur so ein

Giovanni Giacometti: Bergeller Berge.1901. Öl auf Leinwand. 137,5 x 86,5 cm
Bündner Kunstmuseum, Chur

Frosch, Der Liftboy, Die Doppelgängerin), eines schwingt in allem mit: seine mitfühlende Liebe zur Heimat, zur Natur, zu den Menschen und zum Wunder des Lebens. Mit der Reife des Alters und in der Rückschau auf ein erfülltes Beobachten und Wirken wird hier der Autor zum feinsinnigen Novellisten. Aus der unmittelbaren Begegnung mit Berglern und ihrem Schicksal kommt Willy Zeller zur Erkenntnis: «Es ist ja hin und wieder so im Leben: Wenn wir nicht freiwillig aufmerken wollen, sondern nur hartnäckig unser eigenes Ziel verfolgen, dann werden wir durch einen schweren Schicksalsschlag erzogen. So oder so, wenn nur das Ende gut und heilsam ist. Kommt nicht auf dieses Ende alles an?» (Der Erlenhof von Innen). In der Novelle «Gewachsenes Holz» spricht der Erzähler mit dem Bergbauern, der auch den Dienst als Totengräber versieht, wobei der knochenhart gefrorene Boden erst durch ein Feuer erweicht werden muß. Aus dem schlichten und warmherzigen Bericht des Mannes auf dem Gottesacker geht hervor, daß sein Sohn Peider drei Jahre lang auswärts eine Schreinerlehre absolvierte und ein gutes Auskommen gehabt hätte. Darauf kehrte er zurück: «Jetzt aber muß das Heimattal mich lehren. Ich bin gewiß, daß ich nur dort selber Meister werden kann, wo unser Arvenholz gewachsen ist, in derselben Luft und unter der gleichen Sonne.» Da kam mich unversehens eine leise Traurigkeit darüber an, daß mir, dem zeitgeizigen Städter, die Tiefe des Namens Heimat, wie ihn die Bergler noch erleben, entglitten war.

Freundschaftliche Anerkennungen

An persönlichen Freunden hat es Willy Zeller nie gefehlt. Seine liebenswürdige Art des Umgangs gewann die Fachleute zu Mitarbeitern. Diese stellten sich ihm gerne zur Verfügung, sei es als Mitautoren oder als namhafte Fotografen, welche ihre farbigen Aufnahmen für die verschiedenen Buchausgaben beisteuerten. Der Verlag Ringier gab seine großen Werke heraus, und Paul Haupt veröffentlichte die verschiedenen Heimatbücher. Den Umschlag für das Heft «Rheinau und sein Strom» zeichnete Willy Zeller selbst.

Die fachgerechte Anerkennung von Bündner Seite lautet: «Das ist unverkennbar die lockende Stimme des von rätischen Tälern zutiefst beeindruckten Zürchers Willy Zeller. Er kennt das Land seit seinen Jugendwanderungen bis in den allerletzten Winkel hinein, nicht nur das Volk, wie es leibt und lebt, sondern auch die Natur in ihren mannigfachen Erscheinungen. Er entdeckt das Wunder der Schöpfung, sieht überall das Schöne und muss das voller Begeisterung sagen. Man fühlt, am liebsten würde er den Nächstbesten gleich am Arm mitführen, um vor ihm die Schätze der herrlichen Welt auszubreiten, seiner Welt, die aus Sehen, Wissen und Erkennen besteht» (Christoph Simonett, Vorwort, Kunst und Kultur in Graubünden). Unter den Fotoakten findet sich ein persönliches Schreiben aus derselben Feder: «In Ihrem Buch ist wunderschön gesagt, was uns die Naturwunder bedeuten können. Um diese Bilder auszulesen und festzuhalten, braucht es Künstleraugen, Ihre Augen.»

Die umfassenste Würdigung des Gesamtwerkes spricht sich dahin aus: «Es wird schwer fallen, unseren versierten Autor auch nur bei der kleinsten Ungenauigkeit zu ertappen. Wie kein zweiter kennt Willy Zeller sein Land, unser Land. Er hat es selbst erwandert, durchwandert. Aus jedem Satz und jeder schönen Aufnahme ist die umfassende Kenntnis schweizerischen Paßgeschehens spürbar. Und doch ist das Ganze weit weg von trockener Statistik, ist flüssig und gut geschrieben» (Vorwort von Dr. Werner Kämpfen, Direktor der schweizerischen Verkehrszentrale, Die schönsten Alpenpässe und Höhenrouten der Schweiz). Dazu seien noch die Feststellungen von zwei Zeitungsfachleuten erwähnt: «Immer sah er das Ganze, die Verbindung von Natur und Kultur, Geschichte und Gegenwart» (Theodor Gut, Zürichsee-Zeitung). «Willy Zellers schriftstellerische Begabung paarte sich mit einer minutiösen Kunst des Beobachtens. Dem unscheinbaren Detail galt seine Liebe ebensosehr wie dem gewaltigen Ge-

mälde einer Gebirgskulisse. Wenn er das alles sah, so war das wesentlich dem Umstand zu danken, daß er seine Entdeckungsreisen größtenteils zu Fuß machte. So durchwanderte er praktisch das ganze Bündnerland und er, der Zürcher, galt als einer der besten Kenner Alt Fry Rätiens» (Dr. Hans Schnider, Nekrolog in der Neuen Zürcher Zeitung).

Mit seiner journalistischen, fotografischen und schriftstellerischen Tätigkeit während seines ganzen Lebens auf dem Gebiet der Heimatkultur, des Heimatschutzes und der schweizerischen Kunstgeschichte hat Willy Zeller ein verantwortungsvolles und sozial eingestelltes Werk vollbracht, das uns zu Achtung und Dankbarkeit verpflichtet.

Schlaflose Nacht

Ich möchte wissen, wie du dich
in letzter Teit fühlst.

Es ist Abend. Du bist müde.
Du kommst von der Arbeit zurück,
schließt die Tür zu deiner Wohnung auf und

dein Kopf ist leer,
du bist schwer,
dein Herz
pocht immer noch im Takt irgendeines Zählwerks.

Und dann –
du weißt nicht wie, woher –
dann hörst du diese Stimme,
die dich seit Tagen quält,
die Frage, was du hier machst
und was das alles soll.

Ich möchte wissen, wie du
in letzter Zeit schläfst.

Jedoch –
falls du vom Zählwerk träumst.

Chris Haßler